

...mten- u. Ortsvorsteher-
Gemeinderechnerverein
agold

...ung findet am Samstag, den
m. 2 Uhr in der „Traube“ in
891

Ordnung:
Schäfer, 2. Vorj. des Arbeits-
abhabung der Arbeitslosenver-
erer Berücksichtigung der Auf-
eher und der Gemeinden.
würt. Wausparkasse.
er Tagesfragen.

such ergeht freundl. Einladng.
er. Krappf.

D. A. P. 
Nagold 
1930, abends 8 Uhr 30

Pömnisaal

Versammlung

or a. D. Verba-Wien
-Oesterreichischen Tageszeitung
icht über:

Kampf gegen den Marxismus“
kosten werden 0.50 M Eintritt
Schwerkräftigbeschäftigte und
sweis 0.10 M. 890

ges, fettes 898

el Fleisch

Meggerei.


Auf Freitag empfehle
frische Seeische
sowie Fisch-Bilet

Gottlieb Zug, Fischer.

Suche für sofort oder
auf 1. April ein ebr-
liches, fleißiges 881

Mädchen

Kochkenntnisse erwünscht.
Frau Holzschuh
a. „Alder“, Kohrdrorf.

Gesucht auf mittl. Land-
wirtschaftsgebiet ein treues,
fleißiges (231)

Mädchen

zur Stütze der Haus-
frau u. z. Servieren.
Off. an Kam. Bierl,
Sternen, Elziten, So-
lothurn (Schweiz).

Drahtgeflechte


viereckig,
la feuer-
verzinnt, fomp-
lette Draht-
säune
liefern billigst

Gebr. Kaufmann
Drahtgeflechtfabrik
Aistag a. N. (225)

al der Schaffer-
kalkung. (228)

Drops helfen!
te Mk. 3.20 in den Apotheken.

inige (230)

ittliche Anwesen
sofort preiswert und gün-
fen. Angebote an
Donauerschlingen.

he Werke
des
ter-Verlags
vorrätig bei
Buchhdlg., Nagold.
te unsere Schaukasten.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden“, „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Trägerlohn
M 1.60; Einzelnummer 10 S. — Erscheint an
jedem Werktag. — Verbreitetste Zeitung im
D.-A.-Bezirk Nagold. — Schriftleitung, Druck und
Verlag v. G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage:
„Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: Die 1-spaltige Vorgiszeile oder
deren Raum 20 S. Familien-Anzeigen 15 S.
Reklamezeile 60 S. Sammelanzeigen 50% Aufschl.
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten
Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für
telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird
keine Gewähr übernommen.

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfch.Rto. Stuttgart 5113

Nr. 61 Freitag, den 14. März 1930 Fernsprecher Nr. 29 104. Jahrgang

Vom Reichspräsidenten unterzeichnet

Berlin, 13. März.
Reichspräsident v. Hindenburg hat heute das im
Neuen Plan enthaltene Gesetz über die Haager Konferenz
1929/30 und die damit in Verbindung stehenden Befehle
ausgefertigt und ihre Verkündung im Reichsgesetzblatt
veranlaßt.
Das Liquidationsabkommen mit Polen hat der Herr
Reichspräsident noch nicht unterzeichnet, sondern, wie halb-
amtlich erklärt wird, die Unterzeichnung zur Prüfung des
verfassungsmäßigen Zustandekommens des Gesetzes zurück-
gestellt und sich zwecks Prüfung dieser Frage mit dem
Reichsminister und den beteiligten Reichsministern in Ver-
bindung gesetzt.
Es handelt sich in diesem Gesetz bekanntlich u. a. um
die Preisgabe von preussischem Staatseigentum im
Wert von mindestens 600 Millionen und ferner um hohe
Werte von Reichseigentum außer dem Privateigentum.

Eine Erklärung Hindenburgs

Reichspräsident v. Hindenburg gibt folgendes be-
kannt:
Während des Kampfes um Annahme der Ableh-
nung des Youngplans sind mir von Verbänden, Vereinen
und Einzelpersonen viele Hunderte von Zuschrif-
ten zugegangen, die von Sorgen für die Zukunft
unseres Vaterlands erfüllt, mich in dringenden
Worten baten, das Zustandekommen des
Youngplans durch die Verweigerung meiner
Unterschrift unter die Befehle und Rati-
fikationsurkunden zu verhindern. Da ich mich
mit allen denen, die sich teils mit kurzen Protesten, teils mit
langen Ausführungen an mich gewandt haben, nicht einzeln
auseinandersehen kann, gebe ich nachstehend meine Antwort
auf diesem Wege:
Schweren, aber festen Herzens habe ich
nach reiflicher, gewissenhafter Prüfung die
Younggesetze unterschrieben. Nach Anhörung
von Befürwortern und Gegnern des Plans, nach sorgfälti-
ger Abwägung des Für und des Wider bin ich zur Über-
zeugung gelangt, daß trotz der schweren Belastung,
die der Neue Plan dem deutschen Volke auf lange
Jahre hinaus auferlegt und trotz der großen Be-
denken, die gegen manche seiner Bestimmungen erhoben
werden können, der Youngplan im Vergleich zum Dawes-
plan eine Besserung und Entlastung darstellt und wirt-
schaftlich und politisch einen Fortschritt auf dem schweren
Wege der Befreiung und des Wiederaufbaus Deutschlands
bedeutet. Zu einer Ablehnung konnte ich mich im Ge-
fühl meiner Verantwortung für Deutsch-
land und seine Zukunft nicht entschließen, da
die Folge einer solchen für die deutsche Wirtschaft und die
deutschen Finanzen unabsehbar sein und schwere Krisen mit
allen ihren Gefahren für unser Vaterland bringen würden.
Ich bin mir durchaus bewußt, daß auch die Annahme
des Youngplans uns nicht von allen Sorgen für die Zu-
kunft befreit. Aber ich glaube trotzdem zuversichtlich, daß
der nunmehr eingeschlagene Weg, der dem besetzten deut-
schen Gebiet die langersehnte Freiheit und uns allen die Er-
wartung weilerer Fortschritte gibt, sich als der richtige er-
weisen wird.
Viele der Zuschriften haben in wohlmeinender Absicht an
mich persönlich die Bitte gerichtet, meinen, des frü-
heren Heerführers Namen nicht dadurch vor
der Geschichte zu verdunkeln, daß ich mit ihm
diese Gesetze dekte. Hier erwidere ich: Ich habe
mein Leben in der großen Schule der Pflichterfüllung
in der alten Armee verbracht und hier gelernt, stets
ohne Rücksicht auf die eigene Person meine Pflicht
gegenüber dem Vaterland zu tun. Deshalb halte
bei meiner Entscheidung jeder Gedanke an mich selbst voll-
ständig zurückzutreten. So konnte auch der Gedanke, durch
einen Volksentscheid oder meinen Rücktritt die Verantwort-
ung von mir abzuschieben, bei mir nicht Boden fassen.

Der parlamentarische Kampf um die Young-
gesetze ist mit deren Verkündung im Reichsgesetzblatt zu
Ende. Damit muß nun auch im deutschen Volk der Streit
um diese Frage zu Ende sein, der so viel neue Gegenföh-
hervorgeufen und die von mir von jeher so schmerz-
empfundene Zerrissenheit in unserem schwergeprüften
Vaterland stark erweitert hat. Ich richte daher an alle deut-
schen Männer und Frauen die ernste Mahnung, sich
ihrer Pflichten gegenüber dem Vaterland und der Zukunft
der Nation bewußt zu sein und sich nun endlich, unter
Ueberwindung des Trennenden und Gegenföhlichen, zu-
sammenzufinden in gemeinsamem Willen
für unsere Zukunft, in der es wieder ein freies, ge-
sundes und starkes deutsches Volk geben soll. Die politischen
Auseinandersetzungen und Kämpfe der letzten Monate
müssen nunmehr einer entschlossenen praktischen Arbeit Platz
machen, welche die Gesundung unserer Finanzen, die Be-
hebung unserer gelamten Wirtschaft und damit die Befrei-
gung der ungeheuren Arbeitslosigkeit und nicht zuletzt
die Linderung der schweren Lage der deutschen Landwirt-

schaft und die Wiederherstellung ihrer Rentabilität zum Ziel
haben muß. Ich habe der Reichsregierung die
Erledigung dieser Arbeit in einem Schrei-
ben an den Herrn Reichsminister vom heuti-
gen Tag zur Aufgabe gestellt und fordere hiermit
gleichzeitig alle Deutschen auf, sich über die Grenzen der
Parteien hinaus zur gemeinsamen Mitarbeit die Hände zu
reichen.
Vor bald 60 Jahren habe ich bei der Reichsgrün-
dung den Jubel mit erlebt, der das gesamte deutsche
Volk über seine endlich erreichte Einigung besetzte. Ich kann
mir nicht denken, daß dieser Geist dahingeschwun-
den ist und dauernder innerpolitischer Zwietracht Platz ge-
macht hat. Wir müssen uns trotz und wegen der Not der
Zeit auf uns selbst besinnen und wieder einkehren in dem
Gedanken: Deutschland über alles!

Absage Hugenbergs an die Mitte
Berlin, 13. März. Im „Tag“ schreibt Dr. Hugenberg
u. a.: „Die Mittelparteien müssen sich, wenn sie heute wie-
der „Realpolitik“ dieser Art (gemeint ist „Katastrophen-
politik“) treiben wollen, schon gefallen lassen, daß es un-
abhängig von ihnen Führer gibt, die mit Fingern auf ihre
Fehler zeigen und Zug für Zug nachweisen, wie wenig
staatsbürgerlich und wie aussichtslos diese „Realpolitik“ ist,
und ihnen sagen und beibringen: „Ihr müßt aussteigen,
was ihr euch einbrockt!“ Es muß eine nichtsozialistische

Gruppe geben, die diese sogenannte Realpolitik ablehnt, die
auf Grund ihrer Nichtbeteiligung an der Schuld dann im
Augenblick der unausweichlichen Krise die Anwartschaft auf
die Macht hat und der die enttäuschten Massen sich zum-
wenden können statt zur Sozialdemokratie und zum Kommunis-
mus! Die Mittelparteien, die jetzt den Youngschen
Plan durch Zustimmung oder Stimmenthaltung annehmen
mögen sich selbst mit ihrer Politik zugrunde richten, nicht
aber den deutschen Staat, die deutsche Landwirtschaft, den
deutschen Mittelstand, den deutschen Arbeiter und die chris-
tlich-deutsche Kultur. Sie werden mit der Annahme des
Youngschen Plans als führender Faktor nationaler Politik
verspielt haben. Wir wollen ihnen nicht helfen,
den deutschen Bauern zu täuschen: von Führern, die sich durch
die Sozialdemokratie das Rückgrat haben machen lassen,
können die Bauern für die notwendige Hartnäckigkeit der
Wiederherstellung ihrer Daseinsgrundlage nichts erwarten,
sondern nur von uns und von denen, die im Kampf des
letzten Jahres fest an unserer Seite geblieben sind. Wir
wollen den deutschen Mittelstand nicht durch eigene Unklar-
heit täuschen helfen; die langjährigen Freunde der Sozial-
demokratie werden niemals ihre Retter sein.“

Die Dringlichkeitsanträge

Paris, 13. März. Die Presse verzeichnet die Annahme
des Neuen Plans durch den Reichstag ziemlich gleichgültig.
Nur die „Republique“, das Blatt Daladiers, sagt, die deut-
sche Regierung habe mit Beharrlichkeit das Werk der Er-
füllungspolitik verteidigt, das Streifemann
nicht vollenden konnte. Durch die Aussprache im Reichstag
sei Frankreich zur Kenntnis gebracht worden, daß alle
deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom
Haag als „vorläufig“ zu betrachten.
Die französische Presse zur Reichstagsabstimmung
Paris, 13. März. Die Presse verzeichnet die Annahme
des Neuen Plans durch den Reichstag ziemlich gleichgültig.
Nur die „Republique“, das Blatt Daladiers, sagt, die deut-
sche Regierung habe mit Beharrlichkeit das Werk der Er-
füllungspolitik verteidigt, das Streifemann
nicht vollenden konnte. Durch die Aussprache im Reichstag
sei Frankreich zur Kenntnis gebracht worden, daß alle
deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom
Haag als „vorläufig“ zu betrachten.

Drei Finanzprogramme?

Am 4. März konnte man noch ernste Zweifel hegen, ob
überhaupt ein Finanzprogramm zustandekommen werde.
Nun haben wir deren zwei, die am 5. März aufgetaucht.
Regierungsvorlage und einen allerdings im wesentlichen
nur zum Vorzeige bestimmten Finanzplan der Weimarer
Parteien (Sozialdemokratie, Zentrum, Bayerische Volks-
partei und Demokratie). Der Regierungsentwurf wird, wie
der Reichsfinanzminister dem Reichsrat gegenüber erklärte,
nicht zurückgezogen werden; die Regierung dachte
nicht daran, sich die Führung aus der Hand nehmen zu
lassen. Der Reichsrat andererseits ist nicht geneigt, die
Regierungsvorlage unesehen hinzunehmen. Am Samstag
womöglich soll die Schlussabstimmung im Reichsrat stattfin-
den. Nach den Erfahrungen der letzten Monate ist mit der
Möglichkeit zu rechnen, daß der Reichsrat die Vorlage in
wesentlichen Punkten ändert und daß die Regierung sich
weigert, die Veränderungen des Reichsrats sich zu eigen zu
machen. Dann würde von Regierungswegen eine Dop-
pelvorlage an den Reichstag gehen. Zusammen mit
dem eigenen „Weimarer“ Vorschlag hätte dann also der
Reichstagsausschuß in der bis jetzt vorgesehenen Zeit vom
18. bis 21. März drei Vorlagen auf einmal zu be-
raten — vielleicht mit dem Ergebnis, daß keine von allen
Grade findet und daß dann wenn es gut geht, eine vier-
te herauskommt. Wie das enden wird, kann man nicht vor-
aussehen, jedenfalls ist die Krise nicht auf-
gehoben, sondern nur aufgeschoben — aber
die Younggesetze sind unter Dach und Fach gebracht.
Und darauf kam es an.
Im Weimarer Finanzplan findet sich u. a. der Vorschlag,
Qualitätsweine in Flaschen mit einer Gemeindegel-
steuer zu belegen. Das wohlgegründete Bestreben der Wein-
bauvereine geht aber gerade dahin, Qualitätsweine zu
pflegen und zu bauen. Qualitätsweinbau ist aber nicht nur
eine Frage des guten Bodens und der guten Lage, sondern
auch des Kapitals und namentlich der Arbeit. Durch die
außerordentliche Besteuerung des Qualitätsweins würde
also der Fleiß und die Tüchtigkeit des Weingärtners ge-
wässermaßen unter Strafe gestellt. Die Wein bauenden
Kreise werden sich also beizeiten gegen diese Steuer wehren
müssen.

Zweite Lesung des Republikshutzgesetzes

Auf der Tagesordnung der Donnerstagssitzung stand die
zweite Lesung des Republikshutzgesetzes.
Reichsinnenminister Severing beginnt mit dem Kapp-
putsch vom 13. März 1920. Der Generalfreik der Arbeiter-
schaft und die Pflichttreue der deutschen Beamtenchaft haben
der Regierung Kapp-Lüttich ein baldiges Ende bereitet.
(Zuruf bei den Nationalsozialisten: Die alte Regierung war
ausgerissen!) Andere zuverlässige Wachsmittel hatte der
Staat nicht. Heute haben wir eine Reichswehr mit vorzüg-
licher Disziplin und eine Schutzpolizei, der man die gleiche
Tugend nachsagen kann. Ohne Kapp-Putsch wären wir nicht
zum Ruhraufstand gekommen und zu der Zerstörung großer
wirtschaftlicher Werte mit der Folge einer weiteren Ver-
schlechterung der deutschen Valuta. Gegen eine Wieder-
holung solcher Putsche brauchen wir ein Schutzgesetz. Man
muß den Kreisen, die Neigung dazu verspüren, die Luft dazu
von vornherein verleiden. Heute wollen die Deutschnatio-
nalen dem Staat den Schutz verjagen, den sie ihm 1927 be-
willigten. (Unruhe rechts.) In der Zeit, in der das Republik-
schutzgesetz fehlte, ist das Versammlungsrecht durch das Trei-
ben der Extremen von rechts und links zum Versammlungs-
unrecht geworden. Die Pressefreiheit ist vielfach zu einer
Pressefrenheit geworden. (Lärm bei den Nationalsozialisten
und Kommunisten.) Allein in Preußen sind im vergangenen
Jahr bei Zusammenstößen 300 Schutzpolizisten verletzt und
14 getötet worden. Wenn das Experiment des Ueberfalls
auf die Opelwerke Schule machen sollte, dann wäre es mit
der Ordnung in Deutschland vorbei. Der Machtkampf der
kommunistischen Gewalttäter wird einen empfindlichen
Dämpfer bekommen. Das gilt auch für die National-
sozialisten.
Abg. Everling (Dnat.) erklärte, die vom Minister
an die Wand gemalten Gefahren hätten mit dem vorliegen-
den Gesetz gar nichts zu tun. Die Vorlage enthalte überhan-

Deutscher Reichstag

Berlin, 13. März.
Abstimmungen
Das Liquidationsabkommen mit Polen wurde vom
Reichstag mit 235 gegen 216 Stimmen bei 8 Enthaltungen,
die übrigen Liquidationsabkommen in einfacher Mehrheit
angenommen.
Zu den Aussetzungsanträgen aller Oppositionsparteien
erklärte Präsident Löbe: „Die Verfassung schreibt die
Aussetzung vor, wenn ein Drittel des Reichstages sie ver-
langt. Der Rechtsausschuß hat entschieden, daß dafür ein
Drittel der anwesenden Abgeordneten genügt.“ Die Ab-
stimmung über diese Anträge war namentlich. Dageger
stimmten mit den Regierungsparteien auch die Bayerische
Volkspartei und die Deutsche Bauernpartei. Gegen die An-
träge wurden 289, für die Aussetzung 173 Stimmen ab-

Die Dringlichkeitsanträge

Paris, 13. März. Die Presse verzeichnet die Annahme
des Neuen Plans durch den Reichstag ziemlich gleichgültig.
Nur die „Republique“, das Blatt Daladiers, sagt, die deut-
sche Regierung habe mit Beharrlichkeit das Werk der Er-
füllungspolitik verteidigt, das Streifemann
nicht vollenden konnte. Durch die Aussprache im Reichstag
sei Frankreich zur Kenntnis gebracht worden, daß alle
deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom
Haag als „vorläufig“ zu betrachten.

keine Vorschriften gegen Gewalttätigkeiten. (Abg. Schulz-Bromberg (Dnat.) wies darauf hin, daß Minister Severing den Saal verlassen habe. Große Unruhe rechts.) Abg. Dr. Everling erklärte, er unterbreite seine Ausführungen und beantrage, den Innenminister herbeizurufen. Die Herbeirufung des Ministers wurde jedoch mit 213 gegen 133 Stimmen abgelehnt.

Von den Kommunisten wurde gerufen: Der Arbeitermörder soll kommen. Präsident Löbe wies den Abg. Kemmele (K.) wegen beschimpfender Zursätze aus dem Saal und verlängerte den Ausschluß, als dieser seine Beschimpfungen fortsetzte, auf 8 Sitzungstage.

Als der Präsident die Sitzung dann weiterführen wollte, rief die Opposition im Chor: „Severing!“ Der Präsident wies schließlich auch den Abg. Thälmann (Kom.) aus dem Saal.

In diesem Augenblick erschien Minister Severing unter großem Hallo im Saal.

Abg. Dr. Everling (Dntf.) fortfahrend: Im Schatten der getrigen Youngabstimmungen wollte man heute den Rest der inneren Freiheit zerschlagen. Die letzte Säule des Rechtsstaats, die Justiz, sei in Gefahr. Nicht um Schutz der Republik handle es sich, sondern um einen Angriff zugunsten des Systems gegen die Opposition, um eine Fortsetzung des politischen Kampfes mit anderen Mitteln. Die Denkschrift des Innenministers sei an Einseitigkeit, Oberflächlichkeit und Kleinlichkeit unübertreffbar. Wenn in ihr festgestellt werde, die staatsbürgerliche Sicherheit sinke täglich mehr, so sei das die Bankrotterklärung des Systems Severing. Dabei enthalte das Gesetz nichts von staatsbürgerlicher Sicherheit. Der Redner fragte, ob man der Eitelkeit des Herrn Severing das Opfer verfassungsgültiger Beschlüsse bringen wolle. Hier werde der Justitia die Binde von den Augen gerissen, um sie der Opposition vor den Mund zu legen.

Neueste Nachrichten

Eine Scheinstilllegung der württ. Textilindustrie

Leipzig, 13. März. Die Buntweberei Sulz in Sulz a. N. erachtete im Mai 1929 das württ. Gewerbe- und Handelsaufsichtsamt um die Genehmigung zur Stilllegung eines Teils ihres Betriebs und bemerkte dabei, daß davon etwa 160 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen würden. Diesem Antrag wurde am 3. Juni nach Ablauf der Sperrfrist mit der Maßgabe stattgegeben, daß nicht mehr als 160 Arbeiter entlassen werden dürften. Die Buntweberei entließ nunmehr am 14. Juni diese Zahl, unter ihnen auch Mitglieder des Betriebsrats, nur die fünf Webmeister und zwei Schwerbeschädigte wurden von der Entlassung nicht betroffen. Die klagenden Betriebsratsmitglieder machten geltend, es habe sich um eine Scheinstilllegung gehandelt, um unbequeme Betriebsratsmitglieder loszuwerden. Die beklagte Firma müsse also für den Lohnausfall aufkommen.

Das Arbeitsgericht Sulz und das Landesarbeitsgericht Rottweil haben diesen Antrag anerkannt und ausgeführt: Eine Betriebsstilllegung könne nur als vorliegend erachtet und damit der Arbeitgeber als von der Zustimmung der Betriebsvertretung bei Entlassung von Betriebsratsmitgliedern entbunden angesehen werden, wenn die Erzeugung von Sachwerten für eine wirtschaftlich nicht unerhebliche Zeit eingestellt werde. Diese Voraussetzung sei hier indessen nicht gegeben. Die Beklagte habe zwar infolge Lagerüberfüllung und Auftragsmangel die Absicht gehabt, auf längere Zeit mit der Arbeit auszuweichen, sie habe dies aber nicht durchgeführt. Daraus ergebe sich, daß die Weberei nicht zum Stillstand im Sinn der Stilllegungsverordnung und des § 96 B.R.G. gekommen sei. Es könne infolgedessen nur von einer Betriebsbeschränkung gesprochen werden, welche die Beklagte bei der Entlassung der Betriebsratsmitglieder von der Zustimmung der Betriebsvertretung nicht entbinde. Die Entlassung der Kläger

erweise sich mangels dieser Zustimmung als unwirksam und die Beklagte habe für den Lohnausfall aufzukommen. Dieser Entscheidung hat sich auch das Reichsarbeitsgericht unter Zurückweisung der Revision der Beklagten angeschlossen.

Ein kommunistischer Geheimbund aufgehoben

Dresden, 13. März. Das Presseamt des Polizeipräsidenten Dresden teilt mit: Der politischen Abteilung des Polizeipräsidenten war bekannt, daß die kommunistische Antifa (Antifaschistische Arbeitslose) eine sogenannte rote Loge, bei der es sich offenbar um eine verbotene geheime Verbindung handelt, gegründet hat. Die Aufgabe der Mitglieder dieser „roten Loge“, die zum ersten Mal bei den Vorkommnissen am 6. März aufgetreten ist, und auch morgen anlässlich des kommunistischen Hungermärsches nach Dresden wieder in Tätigkeit treten sollte, besteht u. a. darin, bei Umzügen usw. sogenannte Rollokommandos zu bilden, die der Polizei besondere Schwierigkeiten zu machen, auf Gänge zu gehen und insbesondere einzelne Polizeibeamte abzuwandern, zu überfallen und zu mißhandeln haben. Nunmehr gelang es, diesen Geheimbund bei einer Besprechung in einer kleinen Schankwirtschaft zu überraschen und die Teilnehmer, 33 an der Zahl, festzunehmen. Sie werden der Staatsanwaltschaft zur weiteren Entschlüsselung zugeführt.

Die Krise auf der Londoner Flottenkonferenz

London, 13. März. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ schreibt: Die Marinekonferenz befindet sich in der ernstesten Krise. Zweifellos sind die Besprechungen auf dem toten Punkt angelangt. Heute sollen die letzten Bemühungen unternommen werden, um die Klüfte zu überbrücken bzw. das Problem von einer neuen Seite in Angriff zu nehmen. Der letzte Hoffnungsschimmer liegt in dem Umstand, daß Briand den für gestern angesetzten Empfang der internationalen Presse auf heute verschoben hat.

Württemberg

Stuttgart, 13. März 1930.

Neue Fahrt in die mecklenburgischen Siedlungsgebiete. Die nächste Führung in die mecklenburgischen und vorpommerschen schwäbischen Siedlungsgebiete wird am Dienstag, 25. März, angetreten. Wer mitfahren will, muß sich spätestens den 22. März bei der Südd. Siedlungsgenossenschaft in Stuttgart, Kernerstraße 1, anmelden.

Betrunkener Autolenker. — Zwei Kinder schwer verletzt. Gestern abend fuhr an der Straßenbahnhaltestelle am Bopfer ein Personenkraftwagen, der ein vor ihm fahrendes Auto überholen wollte, in der Aufwärtsrichtung auf die dortige Straßenbahnhaltestelle auf. Dabei wurde die Richtsäule glatt umgefahren und zwei Knaben im Alter von acht und zwölf Jahren, die sich dort befanden, anscheinend schwer verletzt. Der Autolenker soll betrunken gewesen sein. Das Auto wurde schwer beschädigt. Der Autolenker kam heil davon.

Chlingen, 13. März. Wohnungsbauprogramm 1930. Der Gemeinderat beschloß, für den Wohnungsbau für 1930 im ganzen 400 000 Mk. Baudarlehen zur Verfügung zu stellen.

Keine Glatze mehr! Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier hilft sicher. Müllern Sie Ihr Haar!

Friedrichshafen, 13. März. 300 Zentner Zucker vernichtet. Bei dem schweren Unfall an der Trajektanstalt in Romanshorn sprang bekanntlich ein beladener Eisenbahnwagen über den Bindauer Trajektbahn in den Bodensee. In dem Wagen befanden sich 15 Tonnen in Säcke verpackter tschechischer Staubzucker, der nun zum größten Teil verdorben ist. Am Montag gelang es, den schwer beschädigten Eisenbahnwagen zu heben und ihn auf einen großen Trajektbahn zu bringen. Der von der Lokomotive abgeprungene schweizerische Führer hat ein Bein gebrochen; der Heizer kam unverletzt von der Maschine.

Gmünd, 13. März. Verlegung der Landwirtschaftlichen Winterschule nach Schorndorf? Beim letzten Viehmarkt legte der Ausschuss des landw. Bezirksvereins Gmünd einmütigen Protest ein gegen einen von Schorndorf aus gestellten Antrag, die landw. Winterschule von Gmünd nach Schorndorf zu verlegen.

Die neue Gmünder Jugendherberge wies im vergangenen Jahr Uebernachtungen von 1165 männlichen und 656 weiblichen Besuchern auf.

Heilbronn, 13. März. Ein Rabe, der seine Muttersprache verlor. Im vorigen Winter fingen einige Raben im östlichen Stadtteil einen Raben, stuzten ihm die Flügel und sperren ihn in einen Hühnerstall ein. Der Schwarzroß gewöhnte sich bald an seine Umgebung und fraß mit dem Hühnerstall aus einer Krippe. Allmählich wuchsen ihm wieder die Schwingen, so daß er sich auf die Bäume schwingen kann. Er versuchte bald das Räderitz der Hähne nachzuahmen, was ihm immer mehr gelang und nun kräht er tagtäglich mit den Gockelern um die Wette. Seine Muttersprache scheint er ganz vergessen zu haben, denn nie hört man von ihm das bekannte „Rab, Rab“ seiner Stammesgenossen.

Bad Mergentheim, 13. März. Einweihung des neuen Krankenhauses. Das Krankenhaus der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bad Mergentheim wurde dieser Tage feierlich eingeweiht.

Mergentheim, 13. März. Besuch. Zum Besuch des zu längerem Kuraufenthalt in der Kuranstalt Hohentlohe hier weilenden Herzogs Albrecht von Württemberg sind Herzogin Rosa von Württemberg, Herzog Albrecht Eugen von Württemberg und Herzog Philipp von Württemberg hier eingetroffen.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 14. März 1930.

Auch Dich wird das Leben lehren, daß schlimmer Haß dem, auf den er sich richtet, oft besser bekommt, als blinde Zärtlichkeit, die das Maß überschreitet.

Dienstnachrichten.

Die erste evangelisch-theologische Dienstprüfung haben u. a. erstanden: Otto Kessler, Sohn des Pfarrers in Gillingen; Gerhard Rau, Sohn des Pfarrers a. D. in Wülfberg; Hermann Renz, Sohn des Missionars in Indien, früher in Emmingen-Fronhof.

Körperschaftsbeamtenvereinigung

Morgen nachmittag um 2 Uhr findet im Traubensaal eine Verammlung statt, in der der 2. Vorsitzende des Arbeitsamtes, Herr Schäfer, einen Vortrag über die Arbeitslosenversicherung halten wird. Weiterhin wird einiges über „Bausparvertrag und württ. Bausparkasse“ zu hören sein. Wir verweisen im übrigen auf die gestern erschienene Anzeige.

N. S. D. A. P.

Man bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: Unentwegt wirbt die rührige N. S. D. A. P. um die Herzen der Nagolder deutschen Bevölkerung, den Worten

Haushalt

Der Landtag begann. Abg. Weim Anfrage, die sich gegen den Zementzins in den Oberämtern betriege schließen die Dienstbarkeiten in da von der Verwendung und Kalkulation an industrielle Entwicklung. Das Zementzinsindikat Allgemeininteresse.

Abg. Bauer betr. die Pfandbriefausgabe die deutschen Hypothekengeschäft auf Kosten ihr gezogen haben. D sprechende Maßnahmen durchführen.

Abg. Dr. Mauff

ihrer Führers getreu die Tore zu den He Den Reigen ihrer S ter denen jetzt schon mit hervorragenden tionalsozialistischen L der S. A. des Gaus sind, eröffnet am S Major a. D. Der d sgen Tageszeitung, i sche Kampf gegen de vor wenigen Tagen gart gesprochen und zungungstreue sich all spricht ein tiefgehend

„Die S...“ Dieser Film, der den Löwenlichtspielern und wiederum am S zu sehen sein.

Calw, 13. März. die der von Dr. W woche vom 5.—10. A Anziehungskraft ein cher Eigenart. Somit von wenigen Abendem er nicht überwiegen erreichen. Diese E sngwoche, die 180

klar hervor. Sie käm dankenloses Nachpre brauch der Stimme, Müßiggänger achtole ein Geiger seine G ins Innere der W sungen werden. Ein einer schönen Reihe in einstimriger und in das Wesen dieses

Schülerauff

„Schüleraufführun dung, mit der man r niemals weiß, was uns zwei Stunden l lichem Humor.

Zunächst war es Dramatikers Ste g zu uns sprechen, au Fülle, aber beides t der wohl durch seine lichen Lebens verfa einen Dummen such der Esel (sprich: de Mensch), der unter menbricht, das find dieses Schwantes , wiedergeben, die led men in einen Teil

Zu nichts hatte immer nur für and lich machte es sich d Welt umzusehen u kommt.

Nach längerer A In seinem Schnabel stein, der im Glanz tete. „Welche Prach gelendet. „Sage n in den Besitz eines len“, kicherte der K Kunst“, flechte der rene Fähigkeiten“, und flog davon. — trottete weiter. Vor machte er halt. Ra und fättigten sich n Blättern. „Liebe I man auf einen grü lehrten sie ihn. „E bestimmet, denn d Natur. — Bald d Hamster, der mit laß und ängstlich höherrangter Herr fer Verbeugung. „ Wohlstand?“ — und stolz zeigte er deren Anblick dem ich nicht einmal da — „Wo sollte ich d besten Tage die be fester ärgerlich. „S enttäuscht zog der baum, dessen rotbä anshauten. Trotz

Sohr der Herr

Roman von Arno Franz

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

(5. Fortsetzung.)

„Was für mich tun! Schön gesagt. — Wie denkst du dir das?“

„Sehr einfach. Ausspannen! An die See gehen oder in die Berge. Du mußt Ruhe haben.“

„Und die Ernte?“

„Kommt auch unter Dach. Brauchst dich nicht zu sorgen. Es bleibt dir genug.“

„Mir?“ — Sohr lächelte. Dann sagte er sehr ernst: „Du vergißt mein Vieber, daß Großsteinau meinem Jungen und Fintenschlag meiner Frau gehört. Wir kann also nichts bleiben. Ich bin als Vater meines Jungen und Mann meiner Frau nur der Verwalter ihrer Vermögen. Ich habe keinerlei Carla Raden geheiratet, nicht aber das Gut Fintenschlag.“

Hannjörg faßte sich an die Stirn.

„Das — das ist doch —“

„Was denn?“ fragte Sohr.

„Verrückt!“ platzte Hannjörg heraus. „Total verrückt ist das. Wo gibst denn so etwas. In der ganzen Welt nicht.“

„In Fintenschlag gibt es das.“

„I gucke doch! In Fintenschlag. — Du bist wohl nicht von dort?“

„Ich denke, daß ich von dort bin.“

„Dann müßtest du wissen, daß der Wetter mit nichts, mit gar nichts — nicht einen blanken Sechser hat er gehabt — eine Grete geheiratet hat, die hundertfünfzig Morgen mitbrachte. Die gehören ihm doch, die sind doch seine, denn er verkauft sie ja und niemand sagt ein Wort dagegen. Auch du nicht! Auch Herr Sohr nicht. Obgleich der —!“

Er hielt im Satze inne und schlug sich auf den Mund. „Seht mich ja nichts an. Und ist doch ein Jammer! — He, und vergißt wohl auch, daß der Kleinbauer, der Bandler, der Keimel und all die anderen, die sich als ganz gewöhnliche Bauernmädels zu Frauen wählten, jetzt auf ganz passablen Wirtschaften sitzen und die großen Herren spielen? Frag' die mal, ob sie sich nur als Treuhänder fühlen?“

„Darauf kommt es nicht an — Als was sie sich fühlen, ist belanglos. Was sie sind, ist wesentlich! In Irrenhäusern

kannst du Wetter sehen, die sich Könige dünken. Jeder handelt nach seiner Veranlagung. Ich kann aus meiner Haut nicht heraus.“

„Du — ja du! Du bist ja überhaupt ein besonderer. Dich versteht kein Mensch. Vachan tun sie über dich.“

„Tut mir das weh, Hannjörg? Laß sie! Sie haben auch schon über mich gewinkt.“ damit stand er auf und wendete sich zum Gehen.

Hannjörg hielt ihn zurück.

„Noch einen Augenblick, Sohr.“

„Was ist?“, fragte der unwillig.

„Willst du nicht den Wetterischen Besitz kaufen? Es wär doch schade, wenn er in andere Hände käme.“

„Ist er veräußert?“

„Das nicht. Wenigstens noch nicht. Aber lange kann es nicht mehr dauern. Das weißt du selbst. Man spricht schon ganz offen über die Sache.“

„Werd' mir's überlegen.“ sagte er und ging.

Den Wetterischen Besitz! Gretes Besitz! Nur hundertfünfzig Morgen. Nicht viel aber wertvoll. Verhältnismäßig guter Boden. Und schob sich wie ein Keil zwischen Fintenschlag und Großsteinau ein. Wenn man den hatte, bildeten die beiden Sohr-Raden'schen Güter ein Ganzes.

Früher hatte der Wetter'sche Besitz die Fintenschlager und Steinauer Gutsbesitzer nicht gestört. Ein Feldweg führte durch und verband beide Güter.

Seit Sohr aber Carla Raden geheiratet hatte und Erich Wetter Grete Kerst, war das anders geworden.

Erich Wetter hatte den Weg zu Feld gemacht. Aus Niedertracht! Er mußte dem Sohr, dem keiner grün war und dem die Grete nachtrauerte, doch auch einen Knüttel zwischen die Füße werfen. Das gehört sich so. Das war früher gang und gäbe gewesen, so etwas wie Ehrenlage.

Der Sohr hatte gewirkt wie das rote Tuch. Von allem Anfang an. Aber er hatte sich durchgesetzt. Man erkannte ihn an. Aufrichtig wohl wollte ihm — mit wenig Ausnahmen — aber doch keiner der umliegenden Bauern und Gutsbesitzer.

Der einflussige Knecht war über die Grundbesitzer hinausgewachsen.

Am Abend sprach Sohr mit seiner Gattin über die von Hannjörg angeregte Angelegenheit.

Frau Carla war nicht dafür.

„Warum denn, Lieber?“ fragte sie. „Für uns langt es und Claus hat genug. Mehr als genug. Es ist dem Jungen kaum dienlich soviel zu haben.“

„Er wird noch zur Besinnung kommen.“ antwortete Sohr. „Seht lebt er sorglos seine Jugend. Soll er! Sie muß ihm einfließen das Alter vergolden. Wenn er erst an meiner Stelle steht, wird es anders. Er wird eine Frau haben, voraussetzlich auch Kinder und es werden auch verlorst sein wollen. Dann teilt sich der Besitz. Ob es da zweckmäßig ist, wenn Fremde zwischen den wirren herumstehen, möchte ich bezweifeln.“

„Fremde zwischen den unsern? Wieso?“

„Nun, zwischen den achtzehnhundert Morgen Raden'schen Landes liegen hundertfünfzig, die uns nicht gehören. Das wird später nicht anders sein, wenn Wetter verkaufen muß und wir nicht zugreifen.“

„Du denkst sehr weit, mein Guter.“

„Das ist meine Pflicht.“

Carla sah ihrem Gatten gerade in die Augen und Sohr schien es, als ob Besorgnis und Schmerz in diesen tiefen blauen Augen lägen.

„Immer nur Pflicht.“ sagte sie leise. „du kennst nichts anderes.“

„Solange ich ein Gewissen habe, bestimmt nicht.“

„Ich wäre glücklicher, Fritz, wenn du weniger Gewissen hättest.“

„Carla!“

Sie nickte stumm. Um ihren Mund lag Leid. Dann sagte sie: „Ich reiche Frau bin doch sehr arm, mein lieber Sohr.“ stand auf und trat zum Fenster.

Sie liebte ihren Mann mit der ganzen Kraft der wertvollen Frau und diese Liebe wurde noch gesteigert durch die Hochachtung, die ihr seine vornehme Gesinnung, sein eiserner Wille und sein unbestechliches Gerechtigkeitsgefühl abnötigten.

Der Mann, der keine Widerstände kannte, hatte auch die einfließen so stolze Carla Raden so reiflos überwinden, daß sie jetzt nur noch in stiller Verehrung zu ihm aufzuleben vermochte.

Und in ihr war doch ein so großes, heißes Sehnen! Sohr sah sie am Fenster stehen. Die scheidende Sonne zierte mit goldigroter Strahlentrone ihr blondes Haupt. Auch er nickte. Und dachte: Viel hast du nicht gehabt vom Leben, liebe Frau. Auch von mir nicht. — Das Los der Bauern ist kein erfreuliches. Sie müssen die Regungen des Herzens todschweigen. Sie müssen sich Wünsche verlagern, selbst kleine, bescheidenen, deren Erfüllung andere als selbstverständlich hinnehmen. (Fortsetzung folgt.)

Haushalt der Wirtschaftsverwaltung im württ. Landtag

Stuttgart, 13. März.

Der Landtag begann die Beratung des Wirtschaftshaushalts. Abg. Weimer (S.) begründete eine Große Anfrage, die sich gegen den Abschluß von Verträgen zwischen dem Zementyndikat und einer Reihe von Landwirten in den Oberämtern Egingen und Münsingen wendet. Diese Verträge schließen durch Eintragungen von besonderen Dienstbarkeiten in das Grundbuch bestimmte Grundstücke von der Verwendung für industrielle Zwecke in der Zement- und Kalkindustrie aus. Durch die Verträge werde die industrielle Entwicklung jener Gemeinden unterbunden. Das Zementyndikat erhalte ein Monopol zum Schaden der Allgemeininteressen.

Abg. Bauer (SP.) begründete eine Große Anfrage betr. die Pfandbriefaufwertung und wandte sich dagegen, daß die deutschen Hypothekendarlehen aus dem Aufwertungs-geschäft auf Kosten ihrer Gläubiger sehr erhebliche Gewinne gezogen haben. Das Staatsministerium müsse entsprechende Maßnahmen bei den württ. Hypothekendarlehen durchzuführen.

Abg. Dr. Mauthé (Dem.) trat mit besonderem Nach-

ihres Führers getreu: „Mir ist jeder Weg recht, der mir die Tore zu den Herzen meiner Volksgenossen öffnet“. Den Reigen ihrer Sommerveranstaltungen, unter denen jetzt schon mehrere öffentliche Versammlungen mit hervorragenden Rednern, eine Vorstellung der nationalsozialistischen Volksbühne und eine Sonnenweife der S. A. des Gau Württemberg für Magdala festgelegt sind, eröffnet am Samstag abend der Nationalsozialist Major a. D. Derda, Schriftleiter der Deutschösterreichischen Tageszeitung, mit einem Vortrag „Der österreichische Kampf gegen den Marxismus“. Major Derda erst vor wenigen Tagen vor überfülltem Ballsaal in Stuttgart gestanden und durch seine Sachlichkeit und Ueberzeugungstreue sich alle Herzen gewonnen. Der Abend verpricht ein tiefgehendes politisches Erlebnis.

„Die Heilige und ihr Narr“

Dieser Film, der gestern abend zum ersten Male in den Löwenlichtspielen lief, wird heute abend 8,15 Uhr und wiederum am Sonntag um 2,15, 4,15 und 8,15 Uhr zu sehen sein.

Calw, 13. März. Abend singwoche. Die Singbewegung, die der von Dr. Wolf Seifert geleiteten Abend singwoche vom 5.—10. März ihr Gepräge gab, verbandt ihre Anziehungskraft einer zielbewußten Arbeit von deutlicher Eigenart. Sonst wäre es kaum möglich, in der Form von wenigen Abend singstunden mit Chören, die an manchem Ort überwiegend aus Angehörigen bestehen, etwas zu erreichen. Diese Eigenart trat in der hiesigen Abend singwoche, die 180 Teilnehmer zusammengerufen hatte, klar hervor. Sie kämpft vom ersten Ton an gegen ein gedankenloses Nachsprechen und Nachsingen, gegen einen Gebrauch der Stimme, der dies feinste Instrument unseres Musikers achtlos gebraucht und mißhandelt als je ein Geiger seine Geige. Sie sucht mit ganzer Hingabe ins Innere der Worte und Weisen zu dringen, die gesungen werden. Ein Schlüsselmoment am 10. März gab mit einer schönen Reihe von weltlichen und geistlichen Gesängen in einstimmiger und mehrstimmiger Form einen Einblick in das Wesen dieses Singens.

Schüleraufführungen im Seminar

„Schüleraufführungen“, an und für sich eine Einladung, mit der man nicht viel anfangen kann, von der man niemals weiß, was sie bringt. Gestern abend beschränkte sie uns zwei Stunden Unterricht in Lebensweisheit und köstlichem Humor.

Zunächst war es ein Schwarm eines modernen jungen Dramatikers Stegweil. Nicht viele Worte sind es, die zu uns sprechen, auch sind es nicht der Handlungen in Fülle, aber beides treffend u. trefflich gepaart. Ein Clown, der wohl durch seine Person die Tragikomödie des menschlichen Lebens verkörpern soll, spielt den Anführer, drei einen Dummen juchende Müllernechte und der Dumme, der Esel (sprich); der zu allem Ja und Amen jagende Mensch), der unter den ihm aufgebürdeten Lasten zusammenbricht, das sind die Spieler. Man könnte den Sinn dieses Schwantes „Iha, der Esel“ auch in einer Fabel wiedergeben, die lediglich eine gewisse Passivität des Dummen in einen Teil Aktivität umwandelt. Also:

Zu nichts hatte es der Esel im Leben gebracht, sich immer nur für andere geplagt und geschunden. Verdrüßlich machte es sich deshalb auf den Weg, um sich in der Welt umzusehen und zu lernen, wie man zum Erfolg kommt.

Nach längerer Wanderung begegnete er einem Raben. In seinem Schnabel trug der Vogel einen kostbaren Edelstein, der im Glanze der Sonnenstrahlen wie Feuer leuchtete. „Welche Pracht und Herrlichkeit!“ rief der Esel fast gebelnd. „Sage mir lieber Freund, wie gelangt man in den Besitz eines solchen Kleinods?“ — „Durch Stehlen“, kicherte der Rabe boshaft. — „Lehre mich diese Kunst“, flehte der Esel. — „Unmöglich, das sind angeborene Fähigkeiten“, entgegnete der Rabe selbstbewußt und schloß davon. — „Sehr schade“, jammerte der Esel und trotzte weiter. Vor einer Linde, üppig mit Grün bedeckt, machte er halt. Raupen krochen auf den Zweigen herum und füllten sich nach Herzenslust an den frischen, saftigen Blättern. „Lieber Raupen“, rief der Esel, „wie gelangt man auf einen grünen Zweig?“ — „Durch Kriechen“, belehrten sie ihn. „Lerne auch das Kriechen!“ Der Esel war bekümmert, denn das Kriechen lag ihm nicht in seiner Natur. — Bald darauf traf er den wohl genährten Hamster, der mit vollen Badentaschen vor seinem Bau lag und ängstlich seine Schätze bewachte. „Guten Tag, hochverehrter Herr Hamster“, grüßte ihn der Esel mit tiefer Verehrung. „Sage mir, wie kommt man in den Wohlstand?“ — „Durch Hamstern“, antwortete dieser, und ließ zeigte er seine angehäuften Nahrungsmittel, bei deren Anblick dem Esel schier der Atem verging. „Darf ich nicht einmal davon kosten“, fragte der hungrige Esel. — „Wo sollte ich da hinkommen, wenn ich jeden hergelaufenen Tagedieb bewirten wollte“, rief der geizige Hamster ärgerlich. „Selber essen macht fett!“ Entmutigt und enttäuscht zog der Esel weiter. Da sah er einen Apfelbaum, dessen rotbäugige und saftige Früchte ihn verlockend anblickten. Trotz aller Bemühungen war es ihm aber

nicht möglich, auch nur einen zu erhaschen. Auf einem besonders schönen Apfel gewahrte er eine fette Made, die unaufhörlich fraß und fragte: — „Lieber Made“, rief der Esel mit lechzender Zunge, wie bist Du zu beneiden, daß Du so im Ueberfluß leben kannst, ohne zu arbeiten. Wie machst Du das?“ — „Das ist mein Geheimnis“, grinste die fette Made und fraß ruhig weiter. „Könnte ich es doch einmal so haben“, stöhnte der Esel verzweifelt. — „Neben ist sein Los bestimmt“, höhnte die Made. „Esel müssen Lasten tragen!“ Dabei blinnte sie geringschuldig auf ihn herab. Da packte den Esel die Wut. In seinem Zorn schlug er mit seinen Hinterfüßen so wuchtig gegen den Baum, daß er in allen Zweigen erzitterte und die Früchte herabfielen, zum größten Entsetzen des Esels. Freudig fraß er sie auf, mitsamt den Nadeln. — „Bravo, Bravo! pff! der Star vom benachbarten Baum. — „Stiehst Du, lieber Esel, jetzt kennst Du den Weg zum Erfolg und zur Freiheit!“

Die spielenden Seminaristen hatten sich gut in den Gedankenang des Schwantes hineingelebt, sonst wäre ihnen Ernst und Komik in Wort und Geste nicht so trefflich gelungen.

Im zweiten Teil des Abends herrschte das „Kasperle“ mit seinem lustigen Spiel voll eigenartiger Einfälle. Zunächst sprach der im Anfang des vorigen Jahrhunderts lebende Münchener Graf Puccini zu uns, der wohl der Besten einer aus der Zeit der klassischen Kinderdichtung ist. Bürgermeister und Ratsherren, Nachwächter, Teufel und das Kasperle treten sektionsweise auf, wissen sich ernst und schonenderisch zu benehmen und vor allem auch sich zu bewegen. Viel Spaß bereiteten die Zwischenspiele des Herrn Theaterdirektors „Piccolo“ und seines getreuen Heinrich, die blendend über die lokalen Intimitäten unterrichtet waren, z. B. sogar wo es gute Schokoladenplätzchen gab, daß das Familienbad einer Staub(Schlamm)saugertur bedarf und noch so vieles mehr, das wir lieber verschweigen wollen, denn Falschheit ist vorbei und eine Stunde Falschheitscherze sollte dieses Kasperle uns schließlich bieten. „Falsching“ riefen ja auch die Plakate auf dem Treppenaufgang, „Falsching“ leuchtete von den Lampen, „Falsching“ flüsterten die auf den Gesimsen aufgestellten Puppen.

Dankbar und mit freudigem Applaus wurden alle Darbietungen von dem bis auf das letzte Mädchen besetzten Seminarfestsaal belohnt. Regisseur, Dichter, Schauspieler, Garderobier und Verantwortlicher, überhaupt Mädchen für alles war Herr Seminarlehrer Haich, dem seine Getreuen von der Seminarstufe II und zarte „städtische“ Hände freudig assistiert hatten. Ganz besonderer Erwähnung bedarf es der selbst angefertigten Kasperle-Figuren, die wirklich nicht lustiger ausfallen konnten. Auch die mit primitiven Mitteln erzeugten Beleuchtungseffekte ließen nichts zu wünschen übrig, und wenn man noch an Blitz, Donner, dem Hottisposits der Teufelerscheinung u. dgl. die zahnärztlichen Mordinstrumente denkt... man möchte ganz gerne an einen verfehlten Beruf glauben! Schön ist's gewisse, Piccolo, nur schade, daß es schon aus ist. Vielleicht ein andermal wieder!

Letzte Nachrichten

Hindenburgs Brief an den Kanzler.

Berlin, 14. März. In dem Schreiben, das der Reichspräsident von Hindenburg am Donnerstag dem Reichskanzler geschickt hat, weist, wie die Völkische Zeitung berichtet, mit besonderer Betonung Hindenburg darauf hin, daß seiner Ansicht nach die schwere Wirtschaftskrise hoffentlich überwunden werde und die deutsche Wirtschaft endlich wieder eine Belebung erfahren werde. Es sei deshalb nötig, daß man nunmehr mit frischen Kräften dran gehe, die Lösung der dringenden politischen und wirtschaftlichen Probleme des Augenblickes in Angriff zu nehmen.

Pfälzische Arbeiter bei französischen Beseitigungsarbeiten

München, 14. März. Im bayerischen Landtag ist von Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei eine Anfrage eingebracht worden, in der darauf hingewiesen wird, daß die große Arbeitslosigkeit in der Pfalz besonders in den Grenzgebieten die Bevölkerung zwänge, sich als Arbeiter zur Ausführung französischer Beseitigungsarbeiten bei Lambach und in anderen französischen Orten anwerben zu lassen. Die Anfrage regt bei der Staatsregierung an, darauf hinzuwirken, daß notwendige Arbeiten für Reich, Staat und Gemeinden in der Pfalz in Angriff genommen und Mittel, besonders auch vom Grenzlandfonds des Reiches baldigst flüssig gemacht werden.

Einer vom Zeileis-Institut verhaftet. Seit einiger Zeit macht, wie schon berichtet, das Zeileis-Institut in Gallsbach (Osterr.) das an vielen Orten Zweigstellen unterhält, durch seine „Wunderkuren“ viel von sich reden. Nun wurde ein „Assistenzarzt“ der Zweigstelle Berlin namens Buch verhaftet, dem nachgewiesen werden konnte, daß er Beziehungen zu einer Bande von Billen- und Schrankeimbrechern hatte und daß er von der Staatsanwaltschaft Leipzig wegen Betrugs stechbrieflich verfolgt wird. Dieser Werner Buch, der 30 Jahre alt ist und aus Waldenburg in Sachsen stammt, hat früher auch in Ulm gearbeitet.

Handel und Verkehr

Verständigung Hapag-Clond

In der Bilanz-Sitzung der Hapag wurde eine Dividende von 7 v. H. (wie im Vorjahre) vorgeschlagen. Im Anschluß machte die Verwaltung eine Mitteilung, daß in absehbarer Zeit ein näheres Zusammengehen mit dem Norddeutschen Lloyd ins Auge gefaßt sei, die in erster Linie auf eine Vereinheitlichung des Italien- und Südamerikafahrtens, sowie auf Rationalisierung des Agenturenwesens und der Propaganda hinstrebt. Man spricht ferner davon, daß es zu einer völligen Interessengemeinschaft kommen könnte.

Dr. h. c. Hermann Blohm gestorben. Dr. Hermann Blohm, Mitbegründer und letzter Mitinhaber der Werft Blohm u. Voß R.-G. a. M. in Hamburg-Steinwärder, ist im Alter von fast 82 Jahren gestorben.

Verlängerung der Anmeldefrist für amerikanische Freigabeansprüche. Ansprüche deutscher Berechtigter auf Rückgabe des während des Krieges in den Vereinigten Staaten beschlagnahmten und durch Gesetz vom 10. März 1928 freigegebenen deutschen Vermögens mußten nach dem geltenden Bestimmungssatz bis zum 10. März ds. Js. bei dem Alien Property Custodian in Washington angemeldet werden. Diese Frist ist bis jetzt von beiden Häusern des amerikanischen Senats um ein Jahr, also bis zum 10. März 1931 verlängert worden.

Zahlungseinstellungen. Die Installationsfirma J. Wolfferts, Düsseldorf und Stuttgart, sucht einen gerichtlichen Vergleich nach. Die Schwierigkeiten werden auf das Daniederliegen des Baumartes und auf Unregelmäßigkeiten bei der Stuttgarter Abrechnung zurückgeführt, die rund 70 000 RM. Verluste verursachten.

Die Damenkonfektionsfirma J. Senburg u. Levin in Berlin und die Strumpfweberei Louis Goldig R.-G. in Thalheim (Ergeb.) haben die Zahlungen eingestellt.

Die Karosserie- und Wagenfabrik Karl Wagner in Freiburg i. B. hat infolge der Kündigung von schweizerischen Bankkrediten die Zahlungen eingestellt.

Die Aktiengesellschaft Maschinenfabrik Richard Haase in Krefeld und Zuderfabrik Gültrow (Weddendorf) beantragen bei der Aktionärsversammlung die Auflösung der Betriebe

Märkte

Stuttgarter Schlachtlehmarkt, 13. März. Dem heutigen Markt im Stuttgarter Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 3 Ochsen, 6 Bullen, 40 Jungbullen, 47 Zuginrinder, 33 Kälber, 197 Rälber, 360 Schweine. Davon blieben unverkauft: 3 Ochsen, 10 Jungbullen, 12 Zuginrinder. Verkauf des Marktes: Großvieh schleppend, Ueberstand; Rälber mäßig belebt, Schweine ruhig.

Ochsen:	13. 3.	11. 3.	Rälber:	13. 3.	11. 3.
ausgemästet	—	50—53	felschig	—	24—30
vollfelschig	—	44—48	gering genästet	—	18—22
felschig	—	—	Rälber:	—	—
Bullen:	—	—	feinste Maß- und beste Saughälber	78—82	70—82
ausgemästet	49—51	49—51	mittl. Maß- und gute Saughälber	72—77	70—76
vollfelschig	45—48	45—48	geringe Rälber	60—69	59—68
felschig	—	—	Schweine:	—	—
Juginrinder:	—	—	über 300 Pfd.	75—77	75—77
ausgemästet	52—55	52—55	200—300 Pfd.	75—77	75—77
vollfelschig	46—50	46—50	100—200 Pfd.	74—76	74—75
felschig	43—45	43—45	200—240 Pfd.	73—74	73—74
gering genästet	—	—	160—300 Pfd.	71—72	70—72
Rälber:	—	—	120—160 Pfd.	71—72	70—72
ausgemästet	—	40—46	unter 120 Pfd.	61—66	60—68
vollfelschig	—	32—38	Sauen	—	—

Das Wetter

Die Wetterlage wird von Tiefdruck beeinflusst. Für Samstag und Sonntag ist mehrfach bedecktes, auch zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Verlobte: Irmgard Holzer — Dr. phil. Bräuninger, Wert Rotenbach-Berlin.

Gestorbene: Karl Böttinger, Polizeiwachtm., Schweningen-Calw.

Rote Hände oder brennendes rotes Gesicht wirken unheimlich. Ein wirksames Mittel dagegen ist die Mischung, reich milde und löschende Creme Leodon, auch als herrlich duftende Fuderunterlage vorzüglich geeignet. Adressänderung: Erfolg, Tube 1 M., wirksam unterstützt durch Deodor-Deffesse, Schild 60 P. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Die Auswahl meiner Konfirmanden - Anzüge

ist auch in diesem Jahr schön und reichhaltig:

In allen dunklen Farben ein- und zweireihig, mit langer oder kurzer Hose

Preis: 24.-, 28.-, 30.-, 34.-, 38.-, 42.-, 53.-, 60.-

Mein Grundsatz ist: Reelle Bedienung, billige Preise; dadurch großer Umsatz! 604

Christ. Theurer

Ecke Bahnhof- und Leonhardstr. - Tel. 116

Versuchen auch Sie Ihr Glück!

Ziehung 22. März Geld-Lotterie 7817 Geldg. u. 1 Prämie M.	Ziehung 10. April Die beliebte Württ. Geld-Lotterie 7634 Geldg. u. 2 Pferde M.	Sofortige Gewinnanzahl Geld-Lotterie 10 667 Geldgewinne M.	Ziehung 25. u. 26. April Die neue Klassen-Lotterie 330 400 Geldgew. Hauptgew. M.
17500 6000 5000 1000	19000 16500 3000 1500	16000 2000 1000 2000	500000 300000 200000 100000
<small>Auf 10 Lose (Hd. Endzhl.) mind. 1 Gewinn garantiert 1 M. 13 Lose 12 M. Lose Porto u. Liste 30.-</small>	<small>Auf 10 Lose (Hd. Endzhl.) mind. 1 Gewinn garantiert 1 M. 13 Lose 12 M. Lose Porto u. Liste 30.-</small>	<small>Auf etwa 6 Lose 1 Gewinn Lospreis 1 M. 12 M. Porto 20.- 4 mehr</small>	<small>Auf nahezu 2 Lose 1 Gew. 1/4 1/4 1/4 1/4 Los 5.- 6.- 12.- 24.- M. Porto und Liste 30.-</small>

J. Schweickert Stuttgart Marktstr. 6 (Postcheckkonto Stuttgart 2055 Königstr. 9 (oder 8111) / Telefon 240 50

Hier in allen Verkaufsstellen



Dieser naturfrische reine Duft

läßt sofort erkennen, daß „Rama im Blauband“ ein wahrhaft edles Naturprodukt ist.

Jede Hausfrau verwendet in der Küche ein festes, reines Speisefett, z. B. geläutertes Rinderfett oder echtes Schmalz oder Palmöl, verwendet eins der flüssigen, goldklaren Speiseöle, mit denen man Salate anrichtet, verwendet Milch, Hühnereigelb und Salz - ja, und solche Naturstoffe, in edelster Auswahl, bilden die wesentlichen Bestandteile unserer „Rama im Blauband“, die an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit mit der Butter erfolgreich wetteifert.

Da ist nichts Chemisches, nichts Künstliches - da ist vollkommener Genuß und gleicher Nährwert fürs halbe Geld.

MARGARINE

Rama im Blauband

1/2 Pfd 50 Pfg mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

doppelt so gut

Amtliche Bekanntmachung
Anträge auf Verleihung des Feuerwehr-Dienstehrenzeichens sind bis spätestens 5. April d. J. beim Oberamt einzureichen. Auf die Wm.-Erlasse v. 1. November 1906 (Amtsbl. S. 321) und 20. Jan. 1925 (Amtsbl. S. 7) wird hingewiesen. 903
Nagold, den 12. März 1930.
Oberamt: Baitinger.

Möbelfabriken

Angesehene Firma, die bei den wirklich zahlungsfähigen Möbelhandlungen Bayerns sehr gut eingeführt ist, sucht die 905

Vertretung

einer leistungsfähigen Fabrik von Schlafzimmern. Gefl. Zuschriften unter N. S. 4197 an Rudolf Koffe-Hürnberg erbeten.

Agnes Günther
Die Heilige und ihr Narr

Zu dem vom 14.-18. März hier laufenden Film empfehlen wir die ungekürzte Volksausgabe zu nur M. 4.80

Sie haben mehr Genuß und Verständnis, wenn Sie das Buch vorher gelesen haben.
Stets vorrätig bei **G. W. Zaiser** Nagold.

Die Erben der Frau Luise Rinderknecht Wwe. sehen ihr 899

Wohn- und Geschäftshaus

in bester Lage der Stadt - dem Verkauf aus. Im Auftrag

Frau Emilie Fischer Nagold, Querstr. 3.

Ich offeriere ab Lager Cannstatt

Eisenbahn-Schienen

württ. Profil D, auf beliebige Länge geschnitten zum Preise von M. 90.- per To. ab Lager; ferner gebrauchte

T- und U-Träger

zu besonders günstigen Preisen
Falt Adler, Cannstatt, Karlstr. 120.
Telefon 50 144/45.

PATENTE
Gebrauchsmuster, Warenzeichen erwirkt und verwertet
Patentbüro H. HALLER,
20 Jahre Praxis Pforzheim, Leopoldstr. 10

Fr. Monatsrettich zarten Kopfsalat



Zum Einzäunen empfiehlt

Drahtgeflechte vier- und sechseckig
Stacheldraht
Spann- und Schläffer aller Art

Bindedraht
Drahtstifte
Riegel, Bänder und

Schlösser aller Art
Ehhausen **Aug. Kessier**

Durch Seidenbau zum Wohlstand
Pflanz Maulbeerbäume!
Preis per 1000 Stück M. 40.- 50. (223)
Berichte höher.
„Sima“ Geflügelhof
Dühlmann / Telefon 3
Abt. Seidenbau

Schmied-Lehrlings-Gesuch (233)
Kräftiger Junge findet gute Lehrstelle.
Gottlob Wendler,
b. Rathhaus, Neutlingen.

Bäckerlehrling gesucht (232)
Albert Jäger, Bäckermeister, Stuttgart, Wollfstr. 88.
Telefon 63089.

Für Selbst-Rasierer

Rasierklingen
St. 5 10 15 20 25 30 40 50

Rasiermesser
beste Qualitäten sowie sämtliche **Zubehörteile** billigst bei 67

Otto Kappler
Soling-Stahlwarenhaus

Sommer-Sprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte Teintverschönerungsmittel „Venus“ Stärke B beseitigt. Keine Schädigung. Fr. M. 2.75. Gegen Pichel, Mitesser Stärke A.

Drug. Hollander, Nagold

Versilbern, vergolden

Abgenützte Bestecke Tafelgeräte werden durch

Gewichtsversilberung wie NEU hergestellt

Wilh. Fischer, Pforzheim
Rennfeldstrasse Nr. 7
Telefon-Nummer 3805

Gesucht auf mittl. Landwirtschaftsbetrieb und Wirtschaft ein treues, fleißiges (231)

Mädchen
zur Stütze der Hausfrau u. z. Servieren. Off. an Frau. Bieri, Stern, Elfen, Sothurn (Schweiz).

Die Beliebte

CONTINENTAL

Theodor Krafft
Stuttgart, Kanzeleistr. 11

Gemüse- und Blumen-Sämereien

in bekannt besten Qualitäten sowie

Steckzwiebeln

deutschen Kopfsalat

Kresse, Spinat

Blumenkohl empfiehlt 906

Gärtnerei Schnitzler Nagold.

la. Kräuterkäse sowie 910

gesunde Zwiebeln empfiehlt

Fr. Schittenhelm.

Ehel., fleiß. und pünktl. evangel. 908

Mädchen

nicht unter 17 Jahren auf 1. April zu vier erwach. Berl. gesucht.

Frau Luise Warth Herrenberg
Haus Wartburg.

Verkaufe
zur Landwirtschaft geeignet

2 Pferde 6- und 9jährig, mit jeder gewünschten Garantie.

Karl Hornberger Sägewerke 870
Schönegründ/Murtagal.

Neue Möbel???
Nein! Die alten aufgetrischt mit Dr. Erle's Möbelputz 1733

„Wunderschön“ Friedrich Schmid Kolonialwaren.

Batenbriefe bei G. W. Zaiser.

Konfirmationsgeschenke

die große Freude machen, sind



aus der **Buchdruckerei G. W. Zaiser, Nagold**

Zentralverband der Angestellten
Morgen Samstag abend 8 Uhr in „Goldenen Adler“-Nagold
Vortrag
unseres Gauleiters, Koll. Langhans-Stuttgart.
Alle Kolleginnen und Kollegen sind hierzu freundl. eingeladen.
Der Vorstand.

In Etui und losen Tuben vorrätig

G. W. Zaiser.

Empfehle bestens den Hotels und Gastwirten das

„Positiv Hygienia“

Glas- und Pressions-Reinigungs-Mittel 902
Gegen alle andern Mitteln sparsam im Gebrauch.
Vertretung: **Gustav Raaf, Iselshausen.**

Himmelstrost im Erdenleid
Allen Betrüben, Leidtragenden und Kranken gewidmet
Mit einem Vorwort von F. v. Bobelschwingh + Gedichte und erbauliche Geschichtlein, die uns in Zeiten der Not und des Leides wohl helfen können.
R.M. 1.40.
Buchhandlung **G. W. Zaiser, Nagold.**

Die Grundzüge
Reichstanzler M...
tagsrede am Mittwoch...
tigen Reichspräsident...
lich sind, wenn man...
auch wirklich durchge...
wohl auf die nicht mit...
Reichspräsidenten...
präsident v. Hinden...
rung spricht. Sie sind...
lange das Reich auch...
denitungsgrundstoffs...
Anleihe von 450 M...
den im Betrag von...
ein neuer Fehlbetrag...
unbegreiflich. Die Be...
gen künftig vermeiden...
ein Fortschritt, der...
land nur förderlich sei...
die der Reichstanzler...
viertel kommen: die...
sigen Betriebe. Der...
minister haben sich...
chen, nur im Reichsfin...
fer Seite hin noch sehr

Neueste
„Abchie...“
Berlin, 14. März.
bung von der Unterge...
Reichspräsidenten mit...
unter der Ueberschrift...
Reichspräsident jetzt...
sich nicht wundern, daß...
den hat, deren Vertrau...
hohen Amt berief, nun

Der deutsche nationale
Berlin, 14. März.
gen Fraktionsführung sein...
fraktion gegenüber dem...
digt an, daß in Kürze...
um sich u. a. über die...
gegenüber dem Youngpl...